

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 43. Sonnabend, den 20. Februar 1915. 22. Jahrg.

## Die sozialistische Internationale und der Krieg.

Die sozialistische Internationale ist zertrümmert. In der verschiedensten stilistischen Aufmachung tritt uns dieses Urteil seit Kriegsbeginn vor Augen. Einmal sind es die bürgerlichen Politiker, denen der Internationalismus der Arbeiterklasse immer ein Dorn im Auge war, die sich mit unverkennbarem Vergnügen dieses Themas bemächtigen, zum anderen sind es die Sozialisten selbst, die diese Konstatierung in allen Tonarten wiederholen. Eine nicht mehr unbekannt Gruppe der letzteren macht dafür reiflos die deutsche Sozialdemokratie verantwortlich, der man vorwirft, durch ihre Haltung der Internationale „mit einem Schlage das Rückgrat gebrochen“ zu haben. Was ist an diesen Vorwürfen? Es ist wahr: Die Internationale, die in einem Vierteljahrhundert von Kongreß zu Kongreß stärker geworden war, hat durch diesen Krieg wie vieles andere unserer Zeit einen erschütternden Schlag erhalten, von dem sie sich nur langsam erholen dürfte. Die Erholung wird um so länger ausbleiben, je unsinniger die Vorwürfe sind, die man gegen die stärkste Gruppe der Internationale erhebt, und je halsstarriger man sich über die Tatsachen hinwegsetzt, die für die Haltung der deutschen Sozialdemokratie im gegenwärtigen Kriege bestimmend gewesen sind. Die Arbeiter haben ein Interesse an der raschen Wiederherstellung der internationalen Verbindungen nach dem Kriege. Darum erscheint es notwendig, einmal die Unterlagen zu prüfen, auf die sich der erhobene Vorwurf gründet. Die Ankläger der deutschen Partei scheinen zu übersehen, daß die Stellungnahme der Internationale zum Krieg zwar eines ihrer wichtigsten Probleme, aber keineswegs ihre ausschließliche Aufgabe gewesen ist. Haben nicht auf allen internationalen Kongressen gewerkschaftliche Aufgaben und Fragen der Sozialpolitik eine hervorragende Rolle gespielt? Der ganze Maigebanke erschöpfte sich anfänglich in den sozialpolitischen Kernfragen des Achtstundentages und des gewerblichen Arbeiterschutzes! Erst später ist der Kampf gegen den Krieg mit in die Maßforderungen aufgenommen worden. Koalitionsrecht, Affordarbeit, Arbeitslosigkeit, Aus- und Einwanderung, Trusts — es genügt, diese Tagesordnungspunkte vergangener Kongresse der Internationale anzudeuten, um die Erinnerung an die gewaltige Summe sozialistischer Arbeit in uns wieder lebendig zu machen, die von der „zertrümmerten Internationale“ geleistet worden ist. Wer wollte bestreiten, daß die internationale Verständigung über diese Kulturprobleme nach dem Kriege noch viel notwendiger sein wird als vorher? Die Entwicklungstendenzen, die dem Kriege innewohnen, werden wahrscheinlich zu einer revolutionierend wirkenden Heraushebung der Wirtschaft aus dem nationalen Rahmen führen, der bisher ihre tragende Grundlage gewesen ist. Wird diese Wahrscheinlichkeit Tatsache, dann wird das Bedürfnis nach internationaler Verständigung sich in noch viel stärkerer Weise geltend machen als in der Vergangenheit. In diesem Sinne glauben auch wir an eine neue Internationale, die alle Interessen einer neuen und schöneren Kulturwelt umfassen wird. Diese Überzeugung vom Werden einer besseren und lichtvolleren Zukunft schließt uns Sozialisten vor nationaler Ueberhebung und Borniertheit anderen Völkern gegenüber. Was ist das beispielsweise nicht für ein blöder Rat, unsere Universitäten und sonstigen höheren Bildungsanstalten, das deutsche Wissen und Können den profanen Blicken der Fremden in Zukunft völlig zu verschließen! Die wunderlichen Leute, die mit solchen Lehren haufieren gehen, sind die miserabelsten Patrioten, denn sie wollen unserem Vaterlande das Schicksal Chinas bereiten. Wenn wir also die Zukunft der Internationale von diesen Gesichtspunkten aus betrachten, sehen wir keinen Trümmerschaufen, sondern Ansätze zu einer reicheren Entwicklung.

internationalen Kongresse an alle nationalen Fragen nur sehr zögernd herantreteten. Begegnete es schon großen Schwierigkeiten, für die Taktik der nationalen sozialistischen Parteien einen internationalen Regulator zu konstruieren — Guesde, der Amsterdamer Befürworter der Uebertragung der Dresdener Resolution auf die Internationale und schärfste Gegner einer Anteilnahme der Sozialdemokratie an der Regierungsgewalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, ist heute Minister —, so mußten diese Schwierigkeiten noch stärker in die Erscheinung treten bei jedem Versuch, die sogenannten nationalen Fragen international zu regeln.

In diesen Fragen waren die sozialistischen Parteien aller Länder in der Heimat stets großen Mißverständnissen ausgesetzt, die zu schweren Schädigungen der Bewegung und zur Verminderung ihres Schwergewichts in solchen Fragen führen konnten. Die sogenannten nationalen Wahlen und zuletzt der schwache Widerstand des Volkes gegen die letzte große Rüstungsvorlage reden eine deutliche Sprache. Die jetzt ein für allemal abgetane Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie wurde immer aus ihrer internationalen Tätigkeit abzuleiten versucht. Daher die große Vorsicht bei der Behandlung nationaler Fragen auf internationalen Kongressen. Es ist im Verlaufe dieses Krieges in unseren Kreisen viel Zutreffendes darüber geschrieben worden, daß die Aktionen nicht durch einen allgemeinen Völkereifer ersetzt werden können. Wir wiederholen das nicht, sondern beschränken uns auf die Feststellung, daß alle großen Männer der Internationale, die man wahrlich nicht zu den jetzt vielberufenen Epigonen zählen kann, betont haben, daß glühende Vaterlandsliebe und Internationalismus einander nicht ausschließen. Wohl atmen alle Resolutionen der Internationale den Geist unbedingter Ablehnung der stehenden Heere. Es wurde jedoch immer betont, daß man nicht ein Land einseitig des Militarismus beschuldigen darf, sondern daß alle kapitalistischen Staaten dem Militarismus huldigen. Darum ist es auch lächerlich, wenn die Dreiverbandsmächte mit ihrem riechenhaften Militarismus zu Wasser und zu Lande als heuchlerischen Kriegesgrund die notwendige Vernichtung des preußischen Militarismus geltend machen. Neben der Forderung nach Abrüstung in allen Ländern haben die internationalen Kongresse dem Gedanken der Volkswehr und der nationalen Selbstverteidigung allezeit Rechnung getragen. Die in Frage kommenden Stellen der internationalen Beschlüsse seien hier wiedergegeben. Der Beschluß von 1889 (Paris) fordert nach Aufzählung der Nachteile der stehenden Heere die allgemeine Volksbewaffnung nach folgenden Grundzügen:

„Die Nationalarmee, die bewaffnete Nation, besteht aus allen kriegstüchtigen Bürgern; sie werden in Bezirken organisiert, in der Weise, daß jede Stadt, jeder Kreis, jeder Bezirk sein Bataillon oder mehrere — je nach Bevölkerungszahl — hat, gebildet von Bürgern, welche sich kennen, und welche, wenn es sein muß, in 24 Stunden versammelt, bewaffnet und marschbereit sind. Jeder hat sein Gewehr und seine Ausrüstung im Hause, wie in der Schweiz, um die öffentlichen Freiheiten und die nationale Sicherheit zu verteidigen.“

London 1896:

„Deshalb fordert sie: Gleichzeitige Abschaffung der stehenden Heere in allen Staaten und Einführung der Volksbewaffnung.“

Stuttgart 1907:

„Der Kongreß sieht in der demokratischen Organisation des Wehrwesens, der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, eine wesentliche Garantie dafür, daß Angriffskriege unmöglich werden und die Ueberwindung der nationalen Gegensätze erleichtert wird.“

Wo ist der Verstoß der deutschen Sozialdemokratie gegen diese Beschlüsse? Die Sozialisten, die von der Zertrümmerung der Internationale reden, haben von ihr mehr erwartet, als sie selbst in Aussicht gestellt hat. Wertwürdigerweise sind es meist solche Genossen, die in Friedenszeiten nicht müde wurden, den Krieg als eine unausbleibliche Konsequenz des Imperialismus zu bezeichnen. Sie haben darin durch die Entwicklung der Ereignisse recht behalten, obwohl damit an sich noch nicht widerlegt ist, was Genosse Haase auf dem Chemnitzer Parteitag über die dem Kriege entgegenwirkenden Tendenzen gesagt hat. Was erklärten die internationalen Kongresse hierzu?

Paris 1889:

„Der Kongreß erklärt weiter, daß der Krieg, das traurige Produkt der gegenwärtigen ökonomischen Verhältnisse, erst verschwinden wird, wenn die kapitalistische Produktionsweise der Emanzipation der Arbeit und dem internationalen Triumph des Sozialismus Platz gemacht hat.“

Zürich 1893:

„Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede.“

Stuttgart 1907:

„Kriege liegen also im Wesen des Kapitalismus; sie werden erst aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist.“

Fast gleichlautend ist der Beschluß des Kongresses in Kopenhagen vom Jahre 1910. Wenn also der Krieg erst mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem verschwinden kann, so darf man der Internationale und ihrer stärksten Gruppe auch keinen Vorwurf machen, wenn ihr die Verhütung dieses Krieges unmöglich wurde. Vielleicht meinen jene Genossen, es sei eben gerade jetzt die günstige Gelegenheit gekommen, die kapitalistische Wirtschaftsorganisation über Nacht zu stürzen und damit die Kriegsmöglichkeiten zu beseitigen. Womit? Vielleicht durch Protest- und Massenstreiks oder gar Militärstreiks? Die weltchgewandten Schwärmer, die solche Gedanken hegen, sind sehr wenig in das Wesen der Geschichte und der kapitalistischen Entwicklung eingedrungen. Es muß zugegeben werden, daß in der Internationale von Zeit zu Zeit immer einige bedeutungslose Schwärmer dieser Art aufgetaucht sind, zuletzt in der Person Gustav Hervés, der jetzt sein Pariser Blatt, im extremsten nationalistischen Stile redigiert. Die Internationale hat diese Eigenbrödl immer kräftig abgeschüttelt. 1893 zum Beispiel machte in Zürich der Holländer Nieuwenhuis, der später zum Anarchismus überging, große Anstrengungen, einen Antrag durchzusetzen, nach welchem die Kriegserklärung von der Arbeiterschaft mit der allgemeinen Arbeitseinstellung und der militärischen Dienstverweigerung beantwortet werden sollte. Ihn fertigte der russische Parteigenosse Plechanow, der den deutschen Antrag empfahl, wie folgt ab:

„Was die Frage des Militärstreiks anbetrifft, so kann ein solcher Gedanke nur in einem Lande aufstehen, der nicht so in dem Militarismus aufsteht wie dies beispielsweise in Deutschland und Frankreich der Fall ist. In diesen beiden Ländern ist ein Militärstreik ein Unding; er würde nur dazu führen, mit einem einzigen Schlage alle Manifestanten zu vernichten, aber auch in anderer Hinsicht würde der Militärstreik das Gegenteil von dem bewirken, was beabsichtigt worden war. Der Militärstreik würde gerade in erster Linie die Kulturvölker entwaffnen und würde Westeuropa den russischen Kosaken preisgeben. Der russische Despotismus würde unsere ganze Kultur hinwegschwemmen und statt der Freiheit des Proletariats, für welche der Militärstreik ein glänzendes Zeichen sein sollte, würde die russische Knute herrschen.“

So sprach ein Russe! Wie sehr wir uns auch bemühen, das Geschichtsbuch der Internationale rückwärts zu durchblättern: Wir finden nichts, wonach die deutsche Sozialdemokratie „im Bruch mit feierlichen Beteuerungen der Kongresse“ die Internationale zertrümmert und durch ihr Verhalten den Krieg gefördert hätte. Für unsere Stellung gilt noch heute, was Viktor Adler unter dem donnernden Beifall des Kongresses der Nieuwenhuischen Darlegung entgegenhielt:

„Unsere Sache ist unüberwindlich, solange wir den festen Boden der Tatsachen nicht verlassen. Gebt uns in die Luft der Phantasie und wir sind verloren. Vernichten kann uns niemand, nur wir selber.“

Die Sozialisten, die überall einen Zusammenbruch sehen, verwechseln den Zusammenbruch ihrer eigenen Wahngedalt mit dem lebendigen Sozialismus, dem nach dem Kriege ein gewaltiger Aufschwung beschert sein wird.

# Von den Kriegsschauplätzen.

Der gestrige Tagesbericht der obersten Heeresleitung meldet als bemerkenswertes Ereignis die Einnahme von Taurrogen, das nordöstlich von Tisfit in dem russischen Kurland liegt. Weiter verzeichnet derselbe, daß die Verfolgung der stehenden 10. russischen Armee vor ihrem Abbruch steht.

England scheint sich in Calais häuslich einzurichten zu wollen. Die Nachrichten-Agentur „Correspondence“ in Rom berichtet, sämtliche französischen Stadtkommandanten seien zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, da eigentlich der englische Platzkommandant das Regiment in Calais führe. Französische Truppen seien nicht mehr anwesend, dagegen würden große Kasernen für die Engländer und elegante Villen für ihre Offiziere gebaut, als ob man sich für längere Zeit dort niederlassen wollte. Es ist erklärlich, daß man sich in politischen Kreisen Sorge für die Zukunft macht. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit kann man gespannt sein.

In der Donnerstags-Sitzung der französischen Kammer stellte Chaumet eine Anfrage an Viviani über die Tagesordnung des Londoner Sozialistenkongresses. Chaumet führte aus, die Tagesordnung erregte in der Öffentlichkeit um so mehr Aufsehen, als zwei Regierungsmitglieder an der Konferenz teilnahmen. Der Redner bedauerte sehr, daß sich die Minister nicht die Reize auferlegten, zu der die Journalisten gezwungen würden. Viviani erklärte, daß die Richtlinien der Regierungspolitik unverändert und gegenüber den Verbündeten von gleicher Herzlichkeit seien wie bisher. Viviani bekräftigte erneut, daß die Verantwortung für die augenblicklichen Ereignisse den Feinden Frankreichs zur Last falle. Die Regierung wiederhole, daß sie ohne Schwäche und ohne Ermatten in Uebereinstimmung mit den Verbündeten den Krieg bis zum Ende (einestimmiger, langanhaltender Beifall, Sembrat und Guesde hätten lebhaft) und bis zur Befreiung Europas, der materiellen und politischen Wiederherstellung Belgiens und der Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens fortsetzen werde. (Beifall auf allen Bänken). Wenn wir die Wiedereinverleibung dieser Provinzen verwirklicht haben, fuhr er fort, können wir sagen, daß sie nicht durch Eroberung, sondern durch „Restitution“ zurückgekommen sind. Laut Vertrag vom 4. September kann die Regierung eine friedliche Lösung nur gemeinsam mit den Verbündeten, deren Treue in diesen Prüfungen das heilige Bündnis noch enger geknüpft, jenes Bündnis, welches die Sache der Zivilisation und des Rechtes retten und Europa, ja vielleicht die ganze Welt retten wird, denn ein Triumph des preussischen Militarismus wäre die Vernichtung aller Freiheiten. Nicht nur die Regierungen reden so, sondern auch die verbündeten Völker selber, und um den gemeinsamen Gedanken gewiß, wissen sie, daß ein Triumph des deutschen Imperialismus den Zusammenbruch ihrer Freiheiten bedeutet. Viviani beschwört schließlich das Parlament, seine Pflichten zu tun, Konflikte zu vermeiden, und Mißverständnisse zu zerstreuen, statt zu verschärfen. (Lebhafter Beifall.) Chaumet erklärte sich befriedigt und dankte Viviani.

Im Senat befragte der konservative Senator Gaudin die Villaie ebenfalls Viviani über die Anwesenheit Sembrats und Guesdes auf dem Sozialistenkongress in London. Er hätte gewünscht, daß die Regierung in einer Note an die Presse sich jeder Verantwortlichkeit entziehen hätte. Er ist der Meinung, daß die Haltung der sozialistischen Minister unzulässig war. Viviani wiederholte unter lebhaftem Beifall die Erklärung, welche er in der Kammer abgab und damit wurde der Zwischenfall beigelegt.

Wie ganz anders sieht doch von dem Verhalten der französischen Sozialisten das der russischen Genossen ab. Sie lassen sich durch keine Verfolgungen und Gefahren davon abbringen, bis zum Ende tapfer und unerschrocken ihre Politik der äußersten Opposition durchzuführen. (Siehe den Artikel in heutiger Beilage.)

## Der gestrige Tagesbericht.

1915. Großes Hauptquartier, 19. Februar. (Amlich.) Weßlicher Kriegsschauplatz. In der Straße Stras-Vill sind die Franzosen aus dem Ort im 16. Februar befreit. Teil unserer Verbände marschieren. In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Verlusten vor. Ihre Angriffe brachen unter einem Feuer von 100 Geschützen wieder in anderer Form. Die von den Franzosen am 16. Februar eroberten letzten Gebirgsstellungen sind zum Teil von uns wieder gewonnen worden.

Bei den gemachten französischen Angriffen gegen Straßburg-Sauquois nahmen wir 5 Divisionen und 173 Mann unterwanderte Gefangene. Die Berden und Comans wurden den Franzosen nach russischen Gefechten unter schweren Verlusten zurückgegeben. In den letzten Operationen der 10. Armee wurden zwei Maschinenengewehre.

Deßlicher Kriegsschauplatz. Taurrogen ist gestern von uns genommen. Die Befolgung nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola steht vor ihrem Abschluß. Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Mjajniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseitig der Wraza östlich Kacionz kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung. (Wiederholt weil in der Postauslage nicht enthalten.)

## Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird vom 19. Februar 1915, mittags, aus Wien gemeldet: An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gefechtsstätigkeit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter ihrer Gefechtslinie ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgehobener russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 300 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpaten werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Radworna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in der letzten Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschützen beschossen. So wurden auf Semlin am 10. Januar circa 100 Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben, hierdurch wurden mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, sowie Zivilpersonen verwundet und auch zwei Kinder getötet. Am 17. Februar wurde Mitrovica beschossen. Das Kommando der Balkanfrontkräfte ließ hierauf Belgrad durch schweres Geschütz auf kurze Zeit bombardieren und hat durch einen Parlamentarier den Höchstkommmandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit gleichem Bombardement beantwortet wird.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Belgiens Wiederaufbau.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet das Bas-Diaz-Bureau unter dem 17. d. Mts. aus Antwerpen: In Vendermonde hat die deutsche Behörde die ersten Anordnungen für den Wiederaufbau der zerstörten Häuser getroffen, eine der zerstörten Brücken ist schon wiederhergestellt. Man glaubt, daß das Rathaus auf dem Markt ohne Schwierigkeiten hergestellt werden kann. In der Hauptkirche ist überhaupt kein Schaden zu bemerken. Das bürgerliche Leben beginnt allmählich wieder in der Stadt. Auch aus anderen städtischen Ortschaften kommen Meldungen erfreulicher Art, insbesondere wird der Nahrungsmittelnot vielfach wirksam gesteuert. Die Behörden gehen streng gegen die Lebensmittelwucherer vor.

### Zwangskontrollierung der Belgier.

Die belgische Regierung in Havre ordnete die Zwangseinführung aller in England und Frankreich befindlichen Belgier der letzten zehn Jahrgänge in die Armee der Verbündeten an.

### 240 Bomben

haben die französischen und englischen Flugzeuge bei ihren Fahrten an der belgischen Küste auf das von Deutschen besetzte Gebiet abgeworfen. Seebrücke und Ostende haben wenig gelitten; in Blankenberghe traf eine Bombe eine Straßenbahn und tötete resp. verwundete eine Anzahl Soldaten.

## Gegen England.

### Man beugt vor.

Die englische Regierung sperrte nach einem Telegramm der „Postischen Zeitung“ aus Kristiania die Ausfuhr von Korn und Mehl sowie Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit.

Hiernach scheint man in England also doch damit zu rechnen, daß es Deutschland gelingen wird, England die Zufuhr zur See abzuschneiden.

### Gewerkschaftliche Kämpfe.

Nach einer Privatmeldung der „Tid“ sind 5000 Londoner Dockarbeiter mit dem Ersuchen um eine Lohnerhöhung um 15 v. H. an die Schiffseigner herangetreten. Die Dockarbeiter verlangen gleichzeitig die Einführung einer nur vierwöchigen Arbeitswoche. Da die Forderungen nicht sofort bewilligt wurden, sind die Dockarbeiter in den Ausstand getreten. In Liverpool beabsichtigen 15000 Dockarbeiter wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderung die Arbeit einzustellen. Der Verband der englischen Seeleute droht, falls nicht eine entsprechende Lohnerhöhung (15 v. H.) gewährt werde, ebenfalls mit dem Ausstand.

## Gegen Serbien und Montenegro.

### Frankreich hilft Serbien.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt über eine Hilfeleistung Frankreichs an Serbien: Der Verzicht des Generalstabes beweist, daß man gegenwärtig Kadern zusammenstellt, die nach Serbien gehen sollen; hierzu soll ein französisches Landwehrkorps nach Serbien gehen. Man legt auf das gepunktete Manöver in Serbien große Hoffnungen, weil

man glaubt, daß bei dem Widerstande, den man auf anderen Teilen des Kriegsschauplatzes fand, durch Österreich-Ungarn hindurch um so sicherer und kräftiger in das Herz Deutschlands vorstoßen könne. (?)

Aber die Landung französischer Truppen in Antivari meldet der Osmanische Lloyd, daß diese aus einem Bataillon bestanden haben. Die Landung erfolgte nachts, wobei eine Schaluppe umschlug und acht Mann ertranken. Die französischen Truppen werden der montenegrinischen Armee beigegeben. Der russische Kreuzer „Askold“ landete in Antivari 8 französische Generalstabs-offiziere, die sogleich nach Cetinje weiterreisten.

## Der Seekrieg.

### Der Unterseekrieg an der englischen Küste.

Das „Handelblad“ meldet: Die britische Admiralität ließ in verschiedenen Häfen öffentlich bekannt machen, daß den Kapitänen und Mannschaften der Fischereidampfer Belohnungen für die Vernichtung feindlicher Unterseeboote versprochen werden. Eine Belohnung von 1000 Pfund Sterling wird dem Kapitän eines Fischerbootes ausgezahlt, der ein feindliches Unterseeboot in den Grund bohrt oder vernichtet; die gleiche Belohnung für einen Schiffer, der Informationen gibt, die zur Verfertigung oder Erbsendung eines feindlichen Kriegsschiffes führen; Beträge von 500 Sterling werden ausgezahlt für Nachrichten über Bewegungen feindlicher Schiffe. Die „Stern“ and „Shipping Gazette“ hatte bekanntlich eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für den ersten britischen Kaufahrer ausgezahlt, der ein deutsches Tauchboot versenkt; die Summe ist inzwischen durch Beiträge mehrerer Reederei auf 1160 Pfund Sterling erhöht worden. Ein Reederei namens Cardiff setzte eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für das zweite Handelsschiff aus, das ein feindliches Unterseeboot vernichten würde.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Laut einer Mitteilung der holländischen Regierung an die Zweite Kammer hat das Auswärtige Amt in Haag zur Kenntnis der britischen Gesandtschaft gebracht, daß nach ihrer Ansicht der Gebrauch einer fremden Flagge ohne die Zustimmung des entsprechenden Staates auf alle Fälle einen Mißbrauch bedeute, der in Kriegszeiten besonders ernst erscheine, weil dadurch die unter eigener, neutraler Flagge fahrenden Schiffe in Gefahr kommen. Der Minister des Auswärtigen äußerte die Erwartung, daß die britische Regierung einen derartigen, überdies der niederländischen Gesetzgebung widersprechenden Mißbrauch eine Zustimmung nicht gewähren würde, da hierdurch die niederländischen Handelsschiffe der Kriegsgefahr ausgesetzt würden.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die dänische Kammer hielt eine gemeinsame geheime Sitzung ab zur Erörterung der durch die Sperrung Englands geschaffenen Lage. Der Minister des Meeres gab in einem längeren Vortrage Mitteilungen über die Bestrebungen der Regierung zur Sicherung der Handelschiffahrt in der gegenwärtigen schwierigen Lage. Der Minister beantwortete mehrere Fragen der Abgeordneten. Die Beratungen der Regierung wurden von den Kammern gebilligt. Viele dänische Handelschiffe, darunter mehrere Fahrzeuge der großen Vereinigten Handelschiffahrt sind in der Nordsee unterwegs nach England. Man erwartet mit Spannung ihr Schicksal.

Angefaßt der durch den Unterseebootkrieg hervorgerufenen größeren Gefahr für die Schifffahrt hatte der Verband der holländischen Seeleute eine erhebliche Lohnerhöhung für die Matrosen verlangt. Nach längeren Verhandlungen hat die Vereinigung der holländischen Reedereien eine Lohnerhöhung um 16 v. H. von gestern ab bewilligt. Auch in den Kreisen der englischen Handelsmarine haben jetzt derartige Bestrebungen eingesetzt.

Die Kriegserklärung der deutschen Admiralität zeitigte die unerwartete Erscheinung, daß der Zubrang der nach England geflüchteten Belgier zu den nach dem Festlande abgehenden Schiffen plötzlich sehr groß wurde. Aus Angst, daß ihnen das Betreten ihrer Heimat für längere Zeit unmöglich gemacht werden könnte, suchten viele Hunderte von Belgiern noch vor dem 18. Februar wieder nach dem Festlande zu kommen.

### Untergegangenener dänischer Dampfer.

Der dänische Dampfer „Ulsborg“, der nach Amerika unterwegs war, ist wahrscheinlich untergegangen. Ein Mann der Beladung telegraphierte aus London an sein kopenhagener Angehörigen: Schiff untergegangen. bin selbst wohl. — Die Beladung zählte 22 Mann. Die Reederei ist noch ohne Nachricht.

## Die Kämpfe im Orient.

### Ein Angriff auf die Dardanellen.

Gestern früh beschossen englische und französische Schiffe die Außenorts der Dardanellen. Sie gaben etwa 400 Schüsse ab, konnten aber keinen Erfolg erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgepörrte Steine leicht am Bein verletzt.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die preussische Verlustliste Nr. 154

enthält folgende Truppenteile: Infanterie usw.: Garde: 1., 3. und 5. Garde-Regiment, 2. Garde-Reserve-Regiment, Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth und Augusta. — Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füßler-Regiment Nr. 8, 11, 22, 26, 35, 41, 49, 50, 51, 53, 58, 62, 64, 67, 71, 72, 73, 74, 78, 83, 84, 86, 87, 89, 91, 93, 97, 111, 116, 117, 118, 123, 125, 126, 137, 144, 148, 151, 152, 159, 160, 162, 163, 169, 175, 176. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, 11, 19, 20, 23, 24, 25, 52, 71, 72, 73, 74, 79, 80, 81, 86, 87, 109, 116, 120, 201, 202, 213, 216, 219, 220, 226, 231, 234, 235, 236, 240, 261, 269, 271. — Landwehr-Infanterie-Regiment

22, 46, 48, 51, 55, 68, 72, 75, 76, 77, 81, 84, 87, 99, 110. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1, 2. — Brigade-Infanterie-Bataillone Nr. 8, 26, 79. — Landwehr-Brigade-Infanterie-Bataillone Nr. 9. — Landsturm-Bataillone I Alfenstein, I Braunschweig, 2. I Breslau, 1. und 3. Frankfurt a. O., 2. Hamburg, Reife, Neufalz a. D., I Nawijsch, Samter, 3. Schwerin, 2. II Trier, Waldenburg, Worms und Nr. 52. — Jäger-Bataillon Nr. 14. — Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 15. — Kavallerie: Husaren Nr. 17. — Feldartillerie: 1. und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1, 18, 20, 22, 53, 59, 60, 84; Reserve-Regiment Nr. 7, 12, 22, 68. — Fußartillerie: Regiment Nr. 4, 6, 10, 11, 14. — Pioniere: Regiment Nr. 19, 23, 29, 31; Bataillone: I. und II. Nr. 6, II. Nr. 8, I. Nr. 9, I. Nr. 14, II. Nr. 15, I. Nr. 16, II. Nr. 16 (Weber); 52. und 84. Reserve-Kompagnie; 1. Landwehr-Kompagnie des IV. Armeekorps (I. III. Bataillon Nr. 16 (Weber)). Minenwerfer-Abteilung des I. Armeekorps. Teilungs-Scheinwerfer-Abteilung Löben (Feste Woyen). — Verkehrstruppen: Eisenbahn-Magazin-Arbeiter-Kompagnie Nr. 2 der Etappen-Inspektion der 3. Armee. Fernsprech-Abteilung des VIII. Armeekorps. Feldliedertroupe. — Artillerie-Munitionskolonnen: 1. und 2. der Garde-Infanterie-Division. — Fortifikationen und Arbeiter-Formationen: Feste Löben. Artillerie-Bataillone Nr. 9 und 11; Artillerie-Kompagnie Nr. 20. Wegeverbesserungs-Kolonnen Barry des V. Armeekorps. — Sanitätsformationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des XVI. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 4 des IV. Armeekorps. — Train-Abteilung Nr. 2. Korps-Brückentrain des XVI. Armeekorps; Divisions-Brückentrain Nr. 6. Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 2 des Gardekorps; Reserve-Bäckerei-Kolonnen Nr. 30 des XXV. Armeekorps.

Bayerische Verlustliste Nr. 155.  
Sächsische Verlustliste Nr. 110.  
Württembergische Verlustliste Nr. 120.

Wir heben hervor: Grenadier Joachim Kof, Barnetow, Kreis Grewsmühlen, gefallen. (Grenadier-Regt. 89, Gefechte am 30. Januar, 1., 2., 4. und 8. Febr.) — Unteroffizier Karl Beud, Hageburg, tödlich verunglückt am 6. Februar. (1. Pionier-Bat. 9.)

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Zum Austausch der Schwerverwundeten.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Der Austausch der Schwerverwundeten Deutschen und Engländer fand am 15. und 16. Februar statt. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommendster Weise ihr Roten-Kreuz-Personal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erzulicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen, wie auch die abgereichten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen ist.

Der in der Unterhausung vom 15. Februar vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorschlag, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben sei, trifft nicht zu. Deutschland erklärte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage, der Termin des Austausches, 15./16. Februar, ist dann lediglich festgesetzt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingegangen sind.

Der Austausch der Schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch aussteht.

### Fertigmilchige Auffassung.

Amlich wird durch Wolff berichtet: Vielfach ist die irrige Auffassung hervorgetreten, daß der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung durch die Bundesratsverordnung vom 13. Februar 1915 die Aufgabe übertragen sei, einzelnen Pferdebesitzern zur Fütterung ihrer Tiere die erforderlichen Mindestmengen Hafer abzugeben.

Dagegen wird darauf hingewiesen, daß die Zentralstelle nach § 22 der genannten Verordnung Hafer, außer an die Heeres- und Marineverwaltung und an die von dem Reichsanwalt besonders zugelassenen Stellen (Behörden usw.) nur an Kommunalverbände abgeben darf. Die Kommunalverbände haben nach § 23 der Verordnung innerhalb ihrer Bezirke den erforderlichen Ausgleich zwischen den einzelnen Pferdehaltern und den landwirtschaftlichen Betrieben herbeizuführen. Hierzu können sie in dem Bezirk noch verfügbaren Haferporträte gemäß § 8 Abs. 2 der Verordnung sofort in Anspruch nehmen. Reichen diese Vorräte zur Deckung des Mindestbedarfes an Futter und Saatgut (§ 4, Abs. 3 a und b, § 8, Abs. 2 a und b dasselbst) nicht aus, so ist ihre Ergänzung von dem Kommunalverband bei der Zentralstelle schleunigst zu beantragen.

Als Kommunalverbände gelten in Preußen Stadt- und Landkreise, in den übrigen Bundesstaaten die von den Landesregierungen bezeichneten entsprechenden öffentlichen Verbände.

Ob und in welchem Umfang die Zentralstelle den an sie herantrahenden Anträgen wird entsprechen können, läßt sich vor Abschluß der Vorraterhebung vom 1. Februar noch nicht übersehen. Für die Uebergangszeit steht ihr für das ganze Reichsgebiet nur die von der Heeresverwaltung freigegebene Menge von rund 36 000 Tonnen zur Verfügung.

### Berechtigter Neutralitätsverletzung.

Die deutsche Reichsregierung teilt dem schweizerischen Bundesrat mit, daß der Flieger, der am 2. Februar Schweizer Gebiet bei Beurestin und Conjuve verfliegen überflog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft worden sei. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck eines lebhaften Bedauerns.

### Ein Deutscher in Bordeaux erschossen.

Das Revolutionsgericht des vom Kriegsgericht Bordeaux wegen Spionage zum Tode verurteilten Deutschen Willy Statler wurde verworfen. Statler wurde nach einer Meldung des „Tamps“ am Mittwoch erschossen.

### Lebensmittel für die besetzten Gebiete Frankreichs.

Die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gegenden Nordostfrankreichs machen Anstrengungen, die dortige notleidende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Die Gründung einer privaten Organisation in Frankreich soll geplant sein, die mit Genehmigung der dortigen Regierung Lebensmittel durch die Schweiz befördern würde. Das Deutsche Reich hat die Zustimmung gegeben, daß diese Waren ausschließlich für die

französische Bevölkerung verwendet werden sollen. Die Beförderung der Waren an Ort und Stelle sowie die Verteilung und Ueberwachung der Verwendung wird von schweizerischen Organen übernommen werden. Die Schweiz unterstützt natürlich auch dieses Werk der Humanität nach Kräften.

### Die Haltung der Vereinigten Staaten.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Präsident Wilson empfing eine Abordnung deutsch-amerikanischer Frauen, die ihn bat, ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial und Munition zu erlassen. Der Präsident antwortete, er könne das nicht tun, weil dies eine „nicht neutrale Tat“ wäre; er würde auch eine Vorlage in diesem Sinn dem Kongress nicht zur Annahme empfehlen, ja sie sogar mit seinem Veto belegen, falls eine solche angenommen werden würde.

### Der japanisch-chinesische Konflikt und Amerika.

Der amerikanische Gesandte in Peking erklärte nachdrücklich den Wunsch, daß der japanisch-chinesische Konflikt friedlich gelöst werde. Anderenfalls sei eine Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Beziehungen unvermeidlich. Auch müßte Japan im eigenen Interesse der Welt seine Friedensliebe beweisen.

Nach einer Newyorker Meldung des „Sera“ hat sich die chinesische Regierung an das Auswärtige Amt in Washington gewandt mit dem Ersuchen, um Intervention in dem japanischen Konflikt.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonabend, 20. Februar.

Die Zeichen des Leistungscheiters. Die vielen Fragen, die namentlich jetzt nach Beendigung des Musterungsgeschäftes wegen der „geheimnisvollen“ Zeichen auf dem Leistungscheiters sich den Betroffenen aufdrängen, veranlassen nachstehende Uebersicht über die Bedeutung dieser Buchstaben und Ziffern, unter deren Zuhilfenahme jeder selbst des Rätselfels Lösung finden kann. Abgesehen von den Ziffern über Körpergröße und Gewicht, die ja ohne weiteres verständlich sind, sind es die Buchstaben A, B, Z, L und U, hinter denen sich dann noch eine Ziffer befindet. Es bedeutet 1 A das Vorhandensein geringer körperlicher Fehler und Gebrechen, die jedoch die Fähigkeit zum Waffendienst nicht ausschließen. Ist jemand mit körperlichen Gebrechen oder Fehlern behaftet, die wohl von dem aktiven Dienst ohne Waffen (z. B. als Krankenträger oder Dekonomiehandwerker) oder den Dienst als Ersatzreserve möglich machen, so erhält er das Zeichen 1 B. Militärfähige, die Krankheiten und Gebrechen haben, die beseitigt oder derart vermindert werden können, daß die gänzliche oder zeitweise Tauglichkeit eintritt, werden als „zeitlich unbrauchbar“ mit 1 Z bezeichnet. Wer mit Krankheiten und Gebrechen behaftet ist, die den Dienst im stehenden Heere ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen, erhält das Zeichen 1 L und gilt als „dauernd untauglich“. Als „ausgemustert“ ist der mit dem Buchstaben 1 U Bezeichnete zu betrachten. Seine Krankheiten und Gebrechen machen sowohl zum Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve, als auch für den Landsturm untauglich. Die hier angeführten Buchstaben stellen die Anlagen zur Heeresordnung dar, in deren Rubriken dann die Krankheiten der einzelnen Organe des menschlichen Körpers angegeben sind. Im ganzen sind 78 Nummern vorhanden, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergeben: 1. allgemeine Körperschwäche, Minderwertigkeit, Abgestumpftheit oder Mißgestaltung, 2. Fettkleinigkeit, 3. Hauterkrankungen (chronische), auch Kahlföpfigkeit, 4. Driüsen, 5. Geschwülste, 6. Auswüchse, 7. Narben, 8. Muskeln, 9. Blut und blutbereitende Organe, 10. Blutkrankheiten, 11. Gicht, 12. Gelenkrheumatismus, 13. Nervenleiden (chronische), 14. Schädelbildung, 15. bis 19. Augen, 20. bis 22. Ohren (31. Schwerhörigkeit), 23. bis 24. Nase, 25. bis 28. Mund, Zunge, Rachen, 29. Zähne, 30. Stottern, 31. Kopf, 32. chronische Heiserkeit, 33. krankhafte Veränderung der Wirbelsäule, 34. Brust, Brustkorb, 35. und 36. Brustkrankheiten, 37. Herz, 38. Brust, 39. Unterleibsliden, 40. Blutaderknoten (Hämorrhoiden), 41. bis 43. Darm- und Geschlechtsleiden, 44. Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit eines größeren Gliedes, 45. Gelenke, 46-48. Arme, 49. verwahrtenen Finger- oder Handfehler, 50. verkrüppeltes Bein, 51. Krampfaderngeflecht, 52. Narben von Unterschenkelgeschwüren, 53. Plattfuß, 54-57. Zehenverfälschung, 58. Zehenüberzahl. Hat zum Beispiel ein Militärfähiger auf seinem Leistungschein stehen 1 Z 49, so kann er auf Grund obiger Zusammenstellung leicht ermitteln, daß er ein Herzleiden hat, das jedoch beseitigt oder derart vermindert werden kann, daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt.

Brottarten für Quartierwirte werden gegen Vorzeigung der Quartierscheine nicht in der Breiten Straße Nr. 40, sondern in der Ausgabestellen der einzelnen Bezirke verabfolgt.

Reden bei improvisierten Siegesfeiern, die auf dem Markte von hiesigen Sängern veranstaltet werden, scheinen nicht einmal bei den maßgebenden Stellen eine ungetrübte Freude zu erwecken. Das Amtsblatt bringt heute dieserhalb eine anscheinend offiziöse durch Sperrdruck hervorgerufene Auslassung, in welcher gesagt wird, daß „diese musikalischen Siegesfeiern auf den Gesang beschränkt bleiben sollten; das Sagen von Reden müßte bei aller Anerkennung der hohen patriotischen Absichten allein den von längerer Hand vorbereiteten Feiern vorbehalten sein. Um die sehr wünschenswerte erscheinende Fortsetzung der unvorberichtet abgehaltenen Feste zu ermöglichen, muß den Herren Sängern die Beachtung dieser Anregung empfohlen werden.“

Bedürfnisse. Aus der Zentrale vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Die Liebesgabenabteilung wäre dankbar, wenn ihr wiederum wie vor Weihnachten eine größere Zahl von Säckchen „mittler“ Größe zur Verfügung gestellt werden könnten, da diese außerordentlich gefragten sind. Sie ist an „g.“ bereit, die Säckchen abholen zu lassen, wenn ihr eine entsprechende Mitteilung gemacht wird (St. Annenstr. 2).

Vorträge der Oberschulbehörde. Im Vortragswesen der Oberschulbehörde wird am 26. ds. Mts. die dritte und letzte Serie von Vorträgen stattfinden. Herr Professor Dr. Krüsch wird das Thema „Landbau: Die physikalischen Eigenschaften fester und flüssiger Körper“, und zwar werden die Gegenstände der einzelnen Vorträge folgende sein: 1. Die Lichtstrahlen und ihre wichtigsten Eigenschaften. 2. Die elektrischen Wellen und ihre Verwendung. 3. Ultraviolette und ultrarotlichte Strahlen. 4. Die Röntgenstrahlen. Die Vorträge finden im Physikzimmer des Johanneums statt; Beginn abends 8 1/2 Uhr an den Freitagen: 26. Februar, 5. 12. und 19. März. Das Nähere ergeben die Ankündigungen an den Anschlagtafeln und in den Zeitungen.

Volkskernnahrung im Kriege. Man schreibt uns: Die nächste Veranstaltung des Landeskonschusses zur Aufklärung über Volkskernnahrung im Kriege findet am Dienstag, dem 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr. und zwar wieder im Kolosseum statt. Diesmal werden Dr. Dornowig, Fräulein Momme und Pastor Denter über das Thema „Können wir den Krieg wirtschaftlich durchhalten?“ sprechen. Siehe auch die Anzeige in unterm Anzeigenteil. Zahlreicher Besuch ist dringend erwünscht.

Ausfuhr von Zündkerzen und Teilen von Zündapparaten. Nach Mitteilung der Handelskammer ist durch Befreiung des Reichsamt des Innern das Ausfuhrverbot für Zündapparate für Kraftfahrzeuge jeder Art dahin ausgelegt worden, daß nur vollständige Zündapparate, nicht aber auch Teile solcher Apparate und Zündkerzen unter das Ausfuhrverbot fallen.

Den Offenbarungseid leisteten im Monat Januar von dem hiesigen Amtsgericht 14 Personen, darunter 4 Frauen.

Programm zum Marktkonzert am Sonntag, dem 21. ds. Mts., veranstaltet durch die Kapelle der Seemannschaft: 1. Helene-Marsch von Lübert, 2. Ouvertüre: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien von Suppé, 3. Goldregen-Walzer von E. Waldteufel, 4. Einzug der Götter aus „Rheingold“ von Wagner, 5. Schmeicheltänze, Salonstück von Eisenberg, 6. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms, 7. Portpouri nach Motiven der Operette „Der Vogelkundler“ von Zeller, 8. König-Karl-Marsch von Anrath. Das Konzert wird von 12 bis 1 Uhr mittags stattfinden und es wird wiederum von Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonnen eine Sammlung für den Lübecker Lazarettzug veranstaltet werden.

Stadttheater. Spielplanentwurf vom 21. bis 27. Febr. Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Doktor Klaus“, Lustspiel von A. W. Aronow. Abends 7 1/2 Uhr: „Tannhäuser“, Oper von Rich. Wagner. Montag: Geschlossen. Dienstag: „Polenblut“, Operette von D. Hebbal. Mittwoch: „Der Herr Senator“, Lustspiel von Schönthan u. Kadelburg. Donnerstag: „Holenblut“, Freitag: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper von B. E. Kehler. Sonnabend: „Nachsmann als Erzähler“, Komödie von Otto Ernst. — In Vorbereitung: Schauspiel: „Egmont“, „Der Bogen des Odysseus“, Oper: „Die verkaufte Braut“, „Othello“, „Der Evangelistmann“.

Kiel. Unterschlagungen in einem Kriegsproviantlager. Das Feldkriegsgericht der 1. Marine-Inspektion in Kiel verurteilte den Leutnant des Proviantlagers Heinrich Boldt, wegen fortgesetzter Unterschlagung im Werte zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Mts. Verlust. B. hat von dem ihm unterstellten Lager große Mengen Speck und Butter genommen und teils für sich verbraucht, teils an andere Personen abgegeben, so auch an Arbeiter in einer Biernebelanlage, wofür er dann Forter usw. erhielt. B. sollte sich auch der Befestigung schuldig gemacht haben, indem er einem Schlachtermeister Hüls, der vom Proviantlager Speck bezog, einige hundert Pfund mehr gegeben und dafür Geld empfangen haben sollte. Von der Befestigung wurde er jedoch wegen Mangel an ausreichenden Beweisen freigesprochen.

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

WE. Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Vesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. In einigen kleineren Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Bei Combres machten die Franzosen nach heftiger artilleristischer Vorbereitung neue Fortschritte. Der Kampf ist noch im Gange. In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf Höhe Illisch Sulzen in einer Breite von 2 Kilometern und nahmen den Kaisadertopf westlich von Münter im Sturm. Um die Höhe nördlich Mühlbach wird noch gekämpft. Mehrere Male wurde nach dem Kampf von uns befehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegen nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist noch keine wesentliche Veränderung eingetreten. Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellung von Komza zurückgeworfen. Südlich Mysyniec, nordöstlich Pragnitz und östlich Racionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.  
Hamburg, 19. Februar 1915.  
Auftrieb: 10 000 Stk. Handel: langsam.  
Bez. f. 50 kg Vbdam. Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara Lebendgew.

Fettschweine über 300 Pfund	110—112	88—89 1/2
Weite schw. r. Schweine über 260 Pfd.	105—110	84—88
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd.	100—105	80—84
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd.	95—100	74—79
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	93—96	72 1/2—75
Geringere Schweine	85—88	47 1/2—64 1/2
Neue Sauen	95—96	76—77
Geboorene Sauen	80—90	62 1/2—70

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarz, Druck: A. H. H. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Brotverteilung.

Die Brotverteilung an Armenpfleglinge geschieht wie bisher gegen Vorzeigung der Broffarten der Armenbehörde. Dabei muß aber auch die vom Polizeiamte verausgabte Broffarte zwecks Abtrennung der Abschnitte vorgezeigt werden.

Die Armenbehörde.

Nachstehende Verordnung wird in Erinnerung gebracht:

Das Polizeiamt verordnet hiermit was folgt: (721)  
Sämtliche hier Wohnung nehmenden Angehörigen von Staaten, mit denen sich Deutschland im Kriege befindet, sind von ihren Wohnungsgewohnheiten sofort, d. h. am Tage des Branges, beim Einwohner-Meldeamt anzumelden.

Zusätzliche Handlungen werden, sofern nicht nach den Strafvorschriften anderer Gesetze höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis zu 60.— Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Lübeck, 16. Januar 1915.  
Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von Brot und Mehl aus dem landwirtschaftlichen Erzeugnisgebiet nach den Vorschriften des Reiches der Provinz Lauenburg wird hierdurch allgemein bekanntgemacht.

Lübeck, den 19. Februar 1915.  
Das Polizeiamt.

## Broffarten für Quartierwirte

werden gegen Vorzeigung der Quartierheime nicht in der Seitenstraße Nr. 40, sondern in den Ausgabestellen der einzelnen Bezirke vertrieben.

Die Steuerbehörde.  
Abteil. für das Einquartierungswesen.

Heute erhielt ich die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

### Hans

am 21. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld ohne Hinterlassen von Wunden am 5. Februar erlegen ist.

Der Herr war von seinen Eltern, Geschwister und Verwandten geliebt.

Johannes Warncke  
und Frau geb. Müller.  
Wüste 14.

Deutscher  
**Transportarbeiterverband**  
Ortsverwaltung Lübeck.

**Nachruf.**  
Zum Gedächtnis der verstorbenen Mitglieder des Verbandes

### Wilh. Schomann

Schiedestag am 12. Nov. 1914 in Belgien durch den Feind am 12. Nov. 1914 durch den Feind.

Der Vorstand.

Heute wurde mir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Wilhelm Freitag

am 6. Februar in Belgien im 27. Lebensjahre den Heldentod erlitt. Von treuen Kameraden ist er in Belgien bestattet.

Bertha Freitag geb. Priedrich  
nebst Sohn, allen Verwandten  
11. 16. Februar 1915.

Die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Hans

am 21. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld ohne Hinterlassen von Wunden am 5. Februar erlegen ist.

Der Herr war von seinen Eltern, Geschwister und Verwandten geliebt.

Johannes Warncke  
und Frau geb. Müller.  
Wüste 14.

Heute erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Hermann Ahlwardt

im Alter von 26 Jahren im Kampfe bei G. den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seiner Frau und allen, die ihm nahe standen.

Alma Ahlwardt geb. Kolz.  
Selmendorf, den 18. Februar.

Die Todesstunde schlug zu früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie. Den Heldentod fürs Vaterland Starb mein geliebter treuer Mann.

Mein junges Blut für uns zu früh, er war so gut. Aus meinem Arm bist du geschieden.

Aus meinem Herzen aber nie. Habe ich in fremder Erde, Von der Heimat weit entfernt.

Heute wurde mir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Wilhelm Freitag

am 6. Februar in Belgien im 27. Lebensjahre den Heldentod erlitt. Von treuen Kameraden ist er in Belgien bestattet.

Bertha Freitag geb. Priedrich  
nebst Sohn, allen Verwandten  
11. 16. Februar 1915.

Die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Hans

am 21. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld ohne Hinterlassen von Wunden am 5. Februar erlegen ist.

Der Herr war von seinen Eltern, Geschwister und Verwandten geliebt.

Johannes Warncke  
und Frau geb. Müller.  
Wüste 14.

Heute wurde mir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Hans

am 21. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld ohne Hinterlassen von Wunden am 5. Februar erlegen ist.

Der Herr war von seinen Eltern, Geschwister und Verwandten geliebt.

Johannes Warncke  
und Frau geb. Müller.  
Wüste 14.

Heute wurde mir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meines Sohnes herrlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schmiege- Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

### Hans

am 21. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld ohne Hinterlassen von Wunden am 5. Februar erlegen ist.

Der Herr war von seinen Eltern, Geschwister und Verwandten geliebt.

Johannes Warncke  
und Frau geb. Müller.  
Wüste 14.

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck.**

Weltere Opfer des blutigen Weltkrieges wurden unsere Mitglieder

**Karl Schott**  
gefallen in Rußland

**W. Schomann**  
gefallen am Dier-Kanal

**August Wiencke**  
gestorben an einer im Kampfe im Westen erlittenen Verletzung im Lazarett zu Moson

**August Philipp**  
gefallen in Rußland.

Ehre ihrem Andenken!  
Der Vorstand.

Gesucht zu sofort:

### Ein Laufmädchen.

719) Brüderstraße 8.

Suche Arbeit in jeglicher Art  
Handnäherci, Weißnähh., etw. Schneidern, gut. Ausbessern, Stricken usw.  
Off. unt. B F a. d. Exp. d. Bl. (730)

Ein jg. Mädchen wünscht Naharbeit für die Weißnähh. (713)  
Zu erfrag. Heiserstr. 16 l.

Sum 1. April eine Zwei-Zimmer-Wohnung Arminstraße 24 I zu vermieten. Preis 180 Mk.  
Näheres Arminstraße 24, parterre. (718)

Eine schöne Hängelampe wegen Gasanlage zu verkaufen.

722) Südenstraße 52.  
Künderweg u. Kaiser Sportw. zu f. gel. Ana. u. K S an die Exped. (705)

**Berg- u. v. Kartoffelland**

14 1/2 auch a. mehrere Jahre. (720)  
Ziehlstraße 184. I. Erg.

**Kartoffelland.**

2 Jahre hintereinander gut gedüngt, vorbricht höchste Erträge zu liefern. Beurteilungen nimmt entgegen (728)  
Karl Reshöft, Güterstr. 6.

**Hasen, Kanin, Haare, Wildtelle**

kauft zu höchsten Preisen (11)  
J. L. Würzburg, Wahnstr. 22a.

**Herzlicher Sonntagsdienst**

am 21. Febr., von 1 Uhr ab: (708)  
Dr. med. Heddinga, Geibelstr. 1  
Dr. med. Piessing, Lortzstraße 14.  
Dr. med. Linkgraeve, Dierstr. 2/3/22

**Deutsch-Französisch.**

Sprachbüchlein f. Feldsoldaten  
Zusammengestellt von  
Georg Davidsohn.  
— Preis 15 Pfg. —

**Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstr. 16.

Ziele für Hansland-Kämpfer  
5 Bf. d. Bf., Welle 10 Bf. d. Bf.  
Geben u. Metall in Kassen (706)  
Waldenstraße 25.

verkauft ab Lager (434)  
zu herabgesetzten Preisen  
**Theodor Lüders & Hintz**  
Kanalstraße 23.  
Geöffnet bis 7 Uhr abends,  
Sonntags von 7 bis 9 Uhr morgens.

**Minlos'sches Waschpulver**  
von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit  
**blendend weiße geruchlose Wäsche**  
das 1 Pfd. Paket kostet nur 80 Pfg.

**Chorverein Lübeck**

Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

## KONZERT

zum Besten unserer im Felde stehenden Mitglieder  
ausgeführt vom Frauen- und Männerchor, unter gütiger Mitwirkung der Xylophonvirtuosin Fräul. Brenner  
am Sonntag, dem 28. Februar 1915, im Kolosseum.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Waisenhof-Lichtspiele**

**Hartes Brot. - Die Pensionärin.**

Gr. Dramen. 6 Akte.  
Anfang 6 Uhr. Schülervorstellung 9-5 Uhr. Ende 11 Uhr. (704)

Inhaber dieses Inserats zahlen auf allen Plätzen nur 20 Pfg.

**Seefahrer-Krankenkasse**  
(kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)  
früher eingeschriebene Hilfskasse Nr. 16.

### Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag, dem 21. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn J. Jürß, Engelsgrube 59.  
T.-O.: 1. Abrechnung. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.  
Wir machen auf §§ 2 und 26 des Statuts besonders aufmerksam.  
Der Vorstand. (602)

**Öffentl. Versammlung**  
am Dienstag, 23. Februar 1915  
abends 8 1/2 Uhr  
im Kolosseum.

Vortragsgesellschaft:  
**Können wir den Krieg wirtschaftlich durchhalten?**  
Vortragende: Dr. Hartwig, Fräulein Momms, Pastor Denker. (734)

Landesauschuss zur Aufklärung über die Ernährung im Kriege.

**Kohlen, Koks, Briketts**

**Kleinverkauf**  
am Sonntag, dem 21. d. Mts. von 7-9 Uhr morgens zu ermäßigten Preisen ab unserm Lagerplatz Drehbrücke. (723)

**Posselt's Eisen- u. Kohlenhandel**  
G. m. b. H., Abt. Kohlen. (128)

**Uhren**  
in Gold und Silber, billig.  
Pfandgeschäft Aegidienstr. 35

**Alle Sorten Weine und Spirituosen**  
auch im Kleinverkauf u. Ausschank (122) empfiehlt

**J. Höppner, Beckergr. 56.**

**Visitenkarten**  
100 Stück von 1.00 Mk. an.  
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

**Vorträge der Oberschulbehörde.**

Professor Dr. Brusch, Lübeck:  
**Die physikalischen Eigenschaften sichtbarer u. unsichtbarer Strahlen**  
4 Experimentalvorträge an den Freitagen Februar 26, März 5, 12, 19 in der Aula des Johanneums  
abends 8 1/2 Uhr. (717)

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1.— haben die ganze Vortragsreihe sind zu haben im Bureau der Oberschulbehörde, Glockengießerstraße 4, I, bei F. W. Kaibel, Beckergrube 2, Richard Quitzow, Breite Straße 97, Lübeck & Nöhring, Breite Straße 31, Ernst Robert, Breite Straße 54, und an den Vortragsabenden im Johanneum.

**Konzerthaus Zauberflöte**

4 Schlüsselbuden 4.  
Täglich Konzert  
der beliebten österreichisch- und bayerischen Musik- u. Alpensänger-Gesellschaft

**D' Obersteyerer**  
5 Herren 6 Damen  
Anfang 6 Uhr.  
Anfang Sonntags 4 Uhr. (714)  
Ludwig Kock.

**Stadttheater.**

Sonnabend, d. 20. Februar 1915:  
Zum letzten Male:  
**Die Quitzows**

Gr. vaterländisches Schauspiel von E. v. Wildenbruch (709)  
Sonntag, den 21. Februar 1915:  
Nachm. 3 Uhr:  
**Jeder Platz 50 Pfg.**

**Doktor Klaus.**

Lustspiel von L'Arronge.  
Verlosung der Plätze Sonnabend von 8-9 Uhr abends an der Theaterkasse.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel Bruno Nicolini:  
**Tannhäuser.**

Oper von R. Wagner.  
Tannhäuser . . . Bruno Nicolini.  
Dienstag, d. 22. Februar 1915:  
Neuheit!  
**Polenblut.**  
Operette von O. Nedbal.

## Erklärung der russischen Sozialisten in der Duma.

Der russischen Zensur ist es gelungen, eine von der sozialdemokratischen Fraktion am 9. Februar in der Duma abgegebenen Erklärung so vollkommen zu unterdrücken, daß man erst jetzt über Schweden davon erfährt. Nach dem Stockholmer „Sozial-Demokraten“ gab der Abgeordnete Genosse Tschaidze folgende Erklärung in der Duma ab:

„Schon bei Kriegsausbruch hatte die sozialdemokratische Partei ausgesprochen, daß sie zu der Regierung kein Vertrauen hegen könne, und die sechs Monate, die seitdem vergangen sind, haben gezeigt, daß sie richtig geurteilt hatte. Die überall fürchterlichen Folgen des Krieges sind in Rußland durch die Politik der Regierung verschärft worden. Diese begann sofort den Versuch, durch reaktionäre Maßnahmen ihre untergradene Stellung zu befestigen. Wie gewöhnlich ging es über die fremden Nationalitäten her. Während man den Polen Versprechungen machte, wurde der Druck gegen Finnland noch härter, wurden die Juden verfolgt, und fogar in dem besetzten Galizien griff man gegen die Kleinrussen ein. In anderen Ländern tut man alles, um den Notstand zu lindern, den der Krieg hervorruft. In Rußland dagegen werden die sozialdemokratischen Versammlungen, die den Notstand erörtern wollen, gepregelt und die Blätter der Sozialdemokratie unterdrückt. Den Höhepunkt dieser Verfolgungen bildet die Verhaftung der fünf Dumanmitglieder und ihrer Genossen. Wir protestieren vor ganz Europa gegen diese Verfolgung. Die Regierung wendet sich nur an die Duma, weil sie überzeugt ist, alles nach ihrem Willen zu bekommen. Die Kriegsanleihe durch Papiergeldausgabe und die Vermehrung der indirekten Steuern ist durch Ullas vorgenommen worden und wird nicht vorgelegt. Die Sozialdemokratie wird wie bisher zum Kampf für Rußlands innere Freiheit aufrufen. Im übrigen will die Fraktion erklären, daß sie in Übereinstimmung mit den Auslassungen auf der Kopenhagener Konferenz sobald wie möglich beginnen wird, für die Beendigung des Krieges zu arbeiten und für einen Frieden, der den Willen sämtlicher in den Krieg hineingezogener Nationen ausdrückt.“

„Sozial-Demokraten“ fügt hinzu: Selbstverständlich wurde diese Rede mit erbitterten Protesten der Rechten aufgenommen, der es übrigens doch nicht gelungen war, die bürgerliche Opposition zur vollständigen Entlassung der Redefreiheit zu veranlassen und die Sozialdemokraten nicht zu Worte kommen zu lassen. Am nächsten Tage, als es sich um die Budgetbewilligung handelte, erklärte der Sozialdemokrat Tuliakoff, daß die innere Politik der Regierung und die Ausnahme-feststellung, in die die Partei dadurch verwickelt sei, es erforderten, daß die Partei dieser Regierung jedes Budget verweigert. In der Budgetkommission hatte Tschaidze vorher dieselben Gesichtspunkte entwickelt. Hinzugefügt sei, daß die Wiedergabe dieser Erklärungen von der russischen Zensur verboten wurde. Ein Versuch der Sozialdemokraten eine Interpellation wegen der Verhaftung ihrer fünf Parteimitglieder einzubringen, wozu die Unterschriften von 30 Abgeordneten erforderlich, scheiterte an der Weigerung der Kadetten, mitzutun.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die weitere Kriegstagung des Reichstags.

Aus „Reichstagskreisen“ vermutlich von einem Hausbienen, läßt sich der „Deutsche Kurier“ schreiben:

## Gandwehmann Krille.

Erzählung von Franz Ziegler.

1.

Immer hübsch Strich gehalten! Der linke Flügel ist ja so weit vor! Wollen die Himmelhunde, die sich am Rande der Schonung entlang schlängeln, wohl hinein in das Dickicht! Das hübsche Reif von den Jaden wird auch die Köpfe nicht aufweichen! Immer hinein! Hussa! Hussa! Häs! Häs!

In diesen und ähnlichen Rufes und Anführungen konnte ich stets dieselbe Stimme unter den Treibern unterscheiden, mit denen ich eine etwa zwölfsährige Kieferlschonung durchtroch.

Es war in den ersten Tagen des Dezember, und war das Wetter eben im Begriff, aus der Nacht, wie sie so oft bei uns dem November eigen ist, sich zur winterlichen Bestimmtheit zu entwickeln.

Beim Ausbruch zum Rendezvous der Jagd war kein Stein am Himmel zu sehen gewesen, denn ein grauer eis-träger Mantel lag über der Erde, von dem es anfangs unbestimmt war, ob er sich senken oder heben würde. Die Jagdliebhaber fürchteten eine Weile das letztere und damit Regen und Schnee, und schühten sich vor den bösen Dämonen durch eine Zigarre und einen Hieb aus der Flafche, wobei allerdings die Verjagung der schlachten Laune oder üble Gewohnheit mehr mitwirkte mochte, als die vorgeschickte Rücksicht auf die Gesundheit.

Indes je näher wir dem Walde kamen, je bestimmter ergab sich, daß die Dünste fielen. Die Kiefern hatten ihr grünes Kleid mit den schönsten weißen Spitzen und Kanten garniert, und manche alte einzelstehende Steineiche am Wege trieb ihren Scherz mit den dahinjahrenden Jägern.

Es ist deutschen Gemüts hält letztere zwar ihr altes Laub so lange fest, bis die neuen Knospen es abstoßen; aber so ernsthaft sie auch aussieht, kann sie doch von der deutschen Lust am Scherz nicht lassen, und indem der Morgenwind durch ihre Zweige dahinstreift, sendet sie ein gutes Teil ihrer bereiften Blätter den Jägern auf die Köpfe, und es ist, als lächerte es durch alle Äste: „Da! lustiges Volk, nimm das zum Morgenruß von einer Alten, die eure Hgroßväter noch als Knaben sah.“

Aber die Kiefer, unser mächtiger Baum, die, wenn sie allein steht, nicht durch den Schluß einformig emporschneht, vielmehr sich mit Wülfen wie die Eiche auswächst, ihre Zweige in den wunderbarsten Formen ausbreitet und des-

Die nächste, am 10. März beginnende Kriegstagung des Reichstags wird sich von den bisherigen ganz kurzen Tagungen durch die längere Dauer unterscheiden, man rechnet damit, daß der Haushaltsausfluß noch vor den Osterferien bis zum 27. März seine Beratungen abschließen kann, und daß am 13. oder 14. April die weiteren Plenarsitzungen mit dem Beginn der Etatsdebatten aufgenommen werden. Eine Spezialberatung, wie sie sonst stattfand, kommt nicht in Frage, da der Reichshaushaltetat sich im wesentlichen eng an den vorjährigen Haushaltsplan anlehnen wird. — Diese Darstellung ist kompletter Unfuss, denn wenn die Etatsberatung erst nach Ostern stattfinden soll, dann müßte ein Notgesetz gemacht werden, weil der Etat am 31. März fertiggestellt sein muß. Der „Deutsche Kurier“ behauptet, eine Spezialberatung finde nicht statt und teilt gleichzeitig mit, daß die Etatsdebatten nach Ostern aufgenommen werden. Diese Etatsdebatten sind aber die Spezialberatung. In Wirklichkeit besteht die Absicht, den ganzen Etat vor Ostern zu erledigen und das ist möglich, weil eben der ganze Etat, in Einnahmen sowohl wie in Ausgaben, förmlich in der Luft schwebt. Wie sich z. B. die Einnahmen aus den Böllen im Etatsjahr 1915 gestalten werden, das kann kein Mensch wissen. Deshalb sollen ja auch die ganzen Einnahmen in eine Pauschsumme zusammengefaßt werden. Dieser Etat hat lediglich eine rein formale Bedeutung, er kann erst, wenn der Krieg beendet ist, durch Nachtrags- und Ergänzungs-etats in eine feste Form gebracht werden. Aber die geschäftliche Behandlung des Etats-Entwurfes sind Abmachungen noch nicht getroffen, das kann erst geschehen, wenn der Senatoren-Konvent eine Aussprache darüber gepflogen hat.

## Reichstags-Jubiläum.

Am heutigen 20. Februar sind es 25 Jahre seit der letzten Wahl unter dem Sozialistengesetz. Eine Reihe der damals gewählten Abgeordneten gehört noch heute dem Reichstag an, und zwar ohne Unterbrechung. Sie können also heute ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglieder des Reichstags feiern. Es sind von der sozialdemokratischen Fraktion die Genossen Geyer, Stadthagen, Stolle und v. Volkmann, aus den bürgerlichen Parteien Graf Carmer (R.), Hausmann, Bachnick und v. Bayer von den Fortschrittlern und Werner-Hersfeld von der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Neben ihnen gehört noch eine Anzahl Mitglieder dem Reichstag an, die ebenfalls im Februar 1890 zum erstenmal gewählt wurden, aber bei der einen oder anderen Zwischenwahl wieder unterlagen, später jedoch wiedergewählt wurden.

## Kriegsgefangene als Landarbeiter.

Das Kriegsministerium hat jetzt Bestimmungen über die Verwendung von Kriegsgefangenen als Landarbeiter erlassen. In der Regel sollen nur Trupps von 80 bis 100 Mann abgegeben werden, unter besonderen Umständen werden aber auch kleinere Trupps, bis herunter zu 10 Mann zur Verfügung gestellt. Für Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen haben die Landwirte zu sorgen, und ebenso haben sie auch alle Kosten für das Bewachungspersonal zu tragen. Liegt die Arbeitsstätte nahe an einem schon bestehenden Gefangenenlager und werden die Kriegsgefangenen täglich von dort gestellt, so ist für die Unterbringung ein Satz von 15 Pfg. für den Kopf und Tag

(auch der Bewachung) an die Heeresverwaltung zu zahlen. Transportkosten haben die Arbeitgeber zu tragen, wobei zu bemerken ist, daß für Kriegsgefangene keine Freikarten gewährt werden, sondern der Fahrpreis 4. Klasse zu entrichten ist. Außerdem erhalten die Gefangenen für ihre Arbeit eine Abfindung, die ebenfalls an die Heeresverwaltung zu zahlen ist und 25 Pfg. für jede Stunde, die über fünfstündige Arbeitsdauer hinausgeht, beträgt; als Ansporn für bessere Leistungen darf dieser Satz jedoch bis auf 10 Pfg. gesteigert werden.

## Die neue Kriegsanleihe.

Nach Angabe der „Berl. Pol. Nachr.“ soll die neue Kriegsanleihe nicht erst in der ersten Hälfte des März, sondern bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats amtlich ausgeschrieben werden. Die neue Anleihe werde sich durch den höheren Ausgabepreis und durch die längere Bemessung der Zeichnungsfrist von der ersten Kriegsanleihe unterscheiden. Sonst ist die Wiederkehr des 5prozentigen Typus als sicher anzusehen. Wie die genannte offiziöse Korrespondenz annimmt, werde sich der Zeichnungspreis in der Mitte zwischen Nennwert und Zeichnungspreis der ersten Anleihe (97,30 bezw. 97,50 Mk.) halten.

## Die Einschränkung der Biererzeugung.

eine notwendige Maßnahme im Interesse der Volksernährung, wird manche Brauerei zur Betriebseinstellung zwingen. Auf diese Weise wird die großkapitalistische Entwicklung des Braugewerbes, die sich schon seit vielen Jahren gezeigt hat, sehr gefördert werden. Die kleinen Brauereien gehen mehr und mehr zugrunde. Seit dem Jahre 1894 ist die Zahl der Brauereien von 8029 auf 3786 gesunken, die Zahl der erzeugten Hektoliter von 31 auf 41 Millionen gestiegen. Die Ueberlegenheit der großen Brauereien hinsichtlich der Betriebsmittel, Betriebseinrichtung und Güte der Erzeugnisse besteht nach wie vor. Selbstverständlich werden sich die großen Brauereien auch jetzt im Kriege mit den außergewöhnlichen Schwierigkeiten leichter abfinden, als es den kleinen Brauereien möglich ist. So trägt der Krieg dazu bei, daß der Mittelstand um so schneller durch das Großkapital verdrängt wird.

Die Berliner Brauereien wollen das Hektoliter Bier um nicht weniger als gleich um 6 Mk. verteuern. Das würde bedeuten, daß im Kleinhandel das Liter Bier um 10 Pfg. verteuert wird. Um zu verhindern, daß die Konsumenten sich mehr dem aus Böhmen eingeführten Bier zuwenden, verlangen die Brauereien gleichzeitig eine Erhöhung des Zolles auf Bier. Wie die hohen Dividenden der Großbrauereien beweisen, hat die Bierbrauerei bis jetzt noch immer ihren Aktionär ernährt. Die Herren rechnen eben darauf, daß unter den jetzigen Umständen ein Bierhofkott unmöglich ist. Sie könnten sich aber verrechnen.

## Proteste gegen die Erhöhung der Kartoffelpreise.

Die Bielefelder Handelskammer hat in einer Eingabe an den Staatssekretär des Innern gegen die Erhöhung des Kartoffelpreises protestiert. Es heißt darin:

„Es wird im wesentlichen eine Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung erreicht werden, die in der jetzigen Zeit nach Möglichkeit vermieden werden müßte. Wir sind der Ansicht, daß der bestehenden Notlage nur durch eine Bestandaufnahme der vorhandenen Kartoffeln und eine sorgfältige Verteilung für den Verbrauch erfolgreich entgegengearbeitet werden kann.“

„Ihr gebt uns nichts, wenn wir krank sind,“ riefen sie dem alten Tadel zu: „Ihr habt nur immer zu reden und auf uns Jungen loszugehen. Ihr denkt nur, daß wir den Krieg nicht mitmacht, gar nichts aushalten können und gar keine Unbilden gewohnt sei. Aber wenn wir uns auch für das höchste Treiberlohn nicht ruinieren wollen, so sind wir doch, wenn es not tut, auch da, und ebenjogut, als Ihr gewesen seid.“

Da lachte der Alte auf, und mit heller Stimme, daß es alle hörten, rief er: „Wenn's not tut? Na! Das möchte ich noch erleben, wenn der König mit euch acht Wochen im Schnee und Eis bivakteren wollte. Ihr seid ganz die Kerle dazu, die Franzosen aus dem Lande zu schlagen. Ihr würdet euch vor den Kanonenkugeln schön bücken, wenn ihr euch schon vor dem hübschen Reif auf den Jaden fast an die Erde legt. Auf euch kann der König rechnen. Ihr würdet hübsch eure Schuldigkeit tun, wenn ihr sie schon heute nicht tut könnt.“

Die Jugend widersprach, und einige, die bereits Soldaten gewesen waren, gingen dem Alten hart zu Leibe; denn er hatte sie an ihrer empfindlichsten Stelle, der Soldatenehre gekränkt, und sie verlangten, daß er Gründe angeben sollte, weshalb der König nicht auf sie rechnen konnte.

„Weil ihr alle nichts mehr taugt, meine eignen Jungens auch nicht. Ihr schämt euch nicht, den Fels, den die Sachsen da drüben, die jetzigen Neupreuken,\*) tragen, anzuhängen in einem Welter, in dem wir als junge Leute froh waren, wenn wir eine Jade anhatten. Und Tuschhofen trägt ihr auch schon im Winter hatt zwei Leinwandhosen übereinander, und ob abends die Alten einen warmen Ofen haben, kümmert euch wenig. Meine alte selige Mutter war eine gute Frau, aber hätte ich nur eine laure Miene gemacht, so würde sie mir gut auf die Haut gekommen sein, wenn sie mich noch spät gegen Abend in den Wald schickte, um, nichts im, nichts auf dem Leibe, eine tüchtige Haide Holz zusammenzusuchen, aufzubinden und durch Schnee und Eis gegen Nacht nach Hause zu bringen. Und wenn's denn eine Reihuppe gab, war ich lechenergnügt. Tragt doch einmal alle Alten, ob ihnen so viel Futter angelegt wurde, als euch. Ein harter Mensch wird nicht geboren, sondern erzogen. Und ich bleibe dabei, was mir ausgeht, werdet ihr nicht tragen, denn ihr werdet nicht jung dazu angehalten. Auf euch rechnen!“

(Fortsetzung folgt.)

\*) Infolge des Wiener Kongresses war 1815 die größte Hälfte von Sachsen an Preußen gefallen.

**Groß- und Kleinhandelspreise im Kartoffelverkauf**  
 fordert ein Abgeordneter in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Daraufhin erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß diese Festsetzung den örtlichen Behörden überlassen bleiben müsse. Die Handelspreise seien teilweise niedriger, teilweise höher gewesen als die beabsichtigten Höchstpreise. Eine Zentralisierung in der Festsetzung der Handelspreise sei praktisch nicht durchführbar, da die Bezugsgebiete zu verschiedenartig seien. Von einem anderen Abgeordneten wurde die Erhöhung bedauert, da sie das Notwendige übersteige und die Ernährung der Bevölkerung erschweren. Es werde nichts anderes übrig bleiben, als die Kartoffeln zu beschlagnahmen und die Verteilung zu organisieren. Als noch von zweiter Seite die Schuld an den hohen Preisen den Händlern zugeschoben wurde, erwiderte der Vizepräsident: die Beschlagnahme sei wohl erwogen worden, habe sich aber als unausführbar erwiesen. Der Hauptzweck der Erhöhung sei gewesen, die Verteilung zu verhindern. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für Brot und Mehl wurde durch die Verteilung der Kommanen als überflüssig bezeichnet, doch solle man Überverkäufe durch Händler dem Handelsminister sofort mitteilen.

**Die Presse unter dem Belagerungszustand.**

Die gegenwärtigen Verhältnisse der Presse wurden am Donnerstag in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses besprochen. Das Ergebnis dieser Beratung fasste der Berichterstatter in folgenden 5 Punkten zusammen:

1. Nach den Erfahrungen während des Kriegszustandes erscheint nach Friedensschluß der Erlaß des im Art. 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes angezeigt. Während des Krieges erscheint eine gesetzgeberische Aktion in diesem Sinne ausgeschlossen.
2. Die Generalkommandos sind an die bestehenden Gesetze und Verordnungen gebunden, soweit dieselben nicht durch das Gesetz betreffend den Belagerungszustand selbst aufgehoben sind.
3. Die königliche Staatsregierung soll für Vergewaltigung und Zerstörung da, wo von diesem Grundgesetz abgewichen sein sollte, zugunsten der Betroffenen bei den Militärbehörden vermitteln eintreten.
4. Die Zensur soll über die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die Wahrung des inneren Friedens nicht hinausgehen; vor allem muß sie gleichmäßig ausgeübt werden.
5. Für die öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen ist festzuhalten, daß sie so rechtzeitig freigegeben wird, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung gebracht werden kann, und ferner, daß alle Richtungen gleichmäßig das Recht der Meinungsäußerung haben sollen.

Der Berichterstatter stellte dann ohne Widerspruch fest, daß in der Kommission volle Übereinstimmung darüber besteht, der königlichen Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie bei dem Reiche nach Friedensschluß die Fortsetzung des im Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Gesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes anregt, jetzt aber dafür sorgen werde, daß:

1. die Kommandos nicht Anordnungen erlassen, welche den gültigen Gesetzesbestimmungen widersprechen;
2. die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht;
3. die gleichmäßige Handhabung der Zensur in allen Kommandosbezirken überwacht wird.

**Amerika.**

**Unter Dach und Fach.** Der „Daily Mail“ zufolge ist die amerikanische Schiffs-Ankaufs-Bill mit 215 gegen 122 Stimmen vom Repräsentantenhaus angenommen worden.

**Aus der Partei.**

**Der Urlaub der Genossin Saxeberg.** Der ihr für den Urlaub im Jahre 1914 bewilligte Urlaub wurde durch die Verhältnisse der Verhältnisse abgelehnt. Wie die „Kommunistische Zeitung“ berichtet, ist der Grund für diese Ablehnung der Urlaub darin zu suchen, daß die Genossin Saxeberg keine Bescheinigungen abgeben konnte.

**Strenge Verurteilung eines Mitteilungsblattes.** Das der Partei nicht angelegene Blatt wurde Genossin Saxeberg als Mitglied der Partei verurteilt. Das Mitteilungsblatt wurde nur an Mitglieder abgegeben, was eine klare Verletzung der Partei-Regeln ist.

**Schließung von Parteifunktionen.** Zur Schließung der Parteifunktionen in der Partei...

differenzen, die in der Unstimmigkeit einiger Beschlüsse der Proletariatkommission mit den Wünschen der politischen Redaktion der „Volksstimme“ ihre Ursache hatten, fand am vergangenen Sonntagabend eine erweiterte Sitzung des Agitationskomitees statt. Die Verhandlungen, an welcher vom Parteivorstand die Genossen Ebert und Scheidemann teilnahmen, haben zu einem beide Teile befriedigenden Resultat geführt. Um die Vorarbeiten zu einer teilweisen rechtlichen Neuorganisation unserer dortigen Parteiunternehmungen einzuleiten, wurde eine Subkommission von vier Genossen gewählt, zu welcher jeder der vier für das Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ in Betracht kommenden Reichstagswahlkreise Hanau, Frankfurt, Höchst und Wiesbaden je einen Vertreter hinzugewählt. Einer späteren Sitzung des erweiterten Agitationskomitees soll dann Bericht gegeben werden.

**Van Kol und die holländische Sozialdemokratie.** Aus Holland geht uns diese Erklärung zu: In einigen deutschen Parteizeitungen finden wir die Behauptung, der holländische Genosse van Kol, der in der französischen Parlamentsfraktion eine antideutsche Rede hielt, sei Mitglied des holländischen Parteivorstandes. Das ist unrichtig. Van Kol ist Senator und einer der Vertreter der holländischen Partei im Internationalen Sozialistischen Bureau, gehörte aber nie dem Parteivorstand an. Deshalb ist es auch unrichtig, die holländische Partei für die Angriffe von Kols verantwortlich zu machen. Das holländische Zentralorgan der Partei, „Het Volk“ hat ebenso nachdrücklich gegen die Worte van Kols protestiert, wie seinerzeit gegen die Glüdwünsche, die Genosse Klieger an den früheren Reichs-Abgeordneten Weil richtete. Die holländische Parteileitung steht nach wie vor auf dem Standpunkt der striktesten Neutralität, den sie wiederholt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit bekräftigt hat.

**Soziales.**

**Die Landesversicherungsanstalt Baden** hat für die Kriegssopfer besondere Unterstüßungen vorgesehen. Wenn in der Familie eines am Kriegsteilnehmern mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheit der Frau oder der Kinder eintritt und die erkrankte Frau oder das Kind einer Krankenkasse nicht angehört, so wird, solange die Krankheit andauert, viermal eine für je 14 Tage auszahlende Hilfe von je 15 Mark gewährt. Infolge des Krieges ein Versäherter arbeitslos geworden, so wird für die Frau oder die ehelichen Kinder eine Hilfe gewährt, welche in je 15 Mark besteht, die höchstens viermal für je volle 14 Tage zur Auszahlung gelangt. Tritt Arbeitslosigkeit hinzu, wird eine weitere Hilfe gewährt, die in 15 Mark besteht und höchstens viermal für je 14 Tage zahlbar ist. In Hinterlassenen der Arbeiter zählt die Witwe 30 Mark, für Waisen 25 Mark. Diese Beschlüsse sind anzuerkennen. Leider ist ihnen ein Passus beigefügt, der ihre Wirkung zweifellos beschränkt. Er lautet: „Die Hilfe wird nicht geleistet an Familien, die im Laufe des Jahres 1914 Armenunterstützung in erheblichem Betrage oder von erheblicher Dauer erhalten haben.“

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Ein deutsch-feindlicher Pfarrer.** Das Kriegsgericht in Straßburg verurteilte den evangelischen Pfarrer Gerold zu einem Monat Gefängnis. In zwei Predigten hatte er sich abfällig über die deutsche Kriegführung ausgesprochen.

**Aus Nah und Fern.**

**Schwere Wunde eines Geisteskranken.** In der Nacht zum 18. Februar lag in der Hofkammerstraße in Nürnberg der geisteskranke Schreiner Nathan Klose in mit dem Gemehr auf Passanten. Er tötete einen Polizeiwachmann, sowie einen Hilfsmann und verletzte einen Wachmann und einen Verbedändler durch je einen Schuß am Arm. Der Täter wurde verhaftet.

**Über einen sonderbaren Briefschmuggel** wird aus London folgendes gemeldet: In Postkoffern wurde der Postkoffer „Baker“ zu zwei Pfund Sterling Goldstücke verpackt, weil er Briefe wischen den Soldaten keine Zweifel eingekerkert werden. Der Angeklagte sagte aus, die Briefe seien für eine englische Firma. Er habe sie vor den Deutschen verbergen, als er Gefangener war.

**Explosion in einer Gasanstalt.** Nach einer Meldung aus London ereignete sich Donnerstag vermittags in der Gasanstalt der Gemeinde Audrieton bei Compiègne beim Ausbrennen eines Rohrs infolge von Gaszündung von Benzol eine Explosion mit heftigen Explosiven. Der Verlethete und ein Vorarbeiter wurden getötet, drei andere Arbeiter schwer verletzt.

**Der Fischreichtum der nordnorwegischen Meere** wird in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde besprochen. Danach haben an einer Stelle Großbritanien und Island mit einem Ertrag von 1163 Millionen Kilogramm oder 45 Prozent des gesamten Ertrages. Dann folgt Norwegen mit 200

Millionen Kilogramm gleich 23 Prozent, Frankreich mit 230 Millionen Kilogramm gleich 9 Prozent und Deutschland mit 166 Millionen Kilogramm gleich 6 Prozent der Ertragsmenge. Da im letzten Jahre der Verbrauch an Seefischen im Deutschen Reich die Menge von 500 Millionen Kilogramm erreicht haben dürfte, so wurden etwa 350 Millionen Kilogramm vom Ausland bezogen. Die Niederlande sind mit 137 Millionen Kilogramm, Schweden mit 119 Millionen, Dänemark mit 43, Rußland mit 38 und Belgien mit 11 Millionen Kilogramm beteiligt. Zieht man den Ertragswert dieser Fischmengen in Betracht, so beträgt er in Großbritannien 235 Millionen Mark oder 47 Prozent der Gesamtsumme. An zweiter Stelle steht in dieser Hinsicht Frankreich mit 94 Millionen Mark oder 19 Prozent, während Norwegen, obwohl es über 20 mal so viel Fische fängt, als Frankreich, für diese Fische nur 52 Millionen Mark oder 11 Prozent der Gesamtsumme erhält. Es handelt sich nämlich bei Norwegen in der Hauptsache um geringwertigere Fische. Deutschland erzielt einen Ertragswert von 36 Millionen Mark oder 7 Prozent. Der Ertrag ist in den kalten Gewässern sehr bedeutend; die norwegischen Fischdampfer, die bis ins Eismeer fahren, erzielen hier und an der norwegischen Küste 313 Millionen Kilogramm Fische ein Ertrag, der dem von deutschen, niederländischen und belgischen Fischern überhaupt gefangenen gleichkommt. Das wichtigste Fanggebiet ist die Nordsee mit einer Ertragsmenge von 1113 Millionen Kilogramm, die so viel beträgt, wie die aller übrigen nordeuropäischen Meere zusammen. Deutschland ist an dem Ertrag der Nordsee mit 87 Millionen Kilogramm beteiligt, während es in der Ostsee nur 33 Millionen Kilogramm fängt. Dieser geringe Ertrag der Ostsee wird aber durch die gefangenen Fischarten aufgewogen, denn während in den kalten Gewässern der Kabeljau überwiegt, steht in den wärmeren der Heringsfang im Vordergrund; er beträgt in der Ostsee 50 Prozent. In der Ostsee werden auch eine große Menge von Brack- und Süßwasserfischen gefangen, so z. B. Stint, Flunder, Hecht, Aal, Möge usw.

**Kriegsarbeit oder Soldat.** Der Kommandierende General des 7. Korps weist darauf hin, daß die Bezirkskommandos von neuem angewiesen seien, die sofortige Einstellung jedes Arbeiters in die Truppe zu veranlassen, der bei einer für das Heer oder die Marine arbeitende Fabrik, Zeche, Gewerkschaft usw. die Arbeit niederlegt oder seine Entlassung veranlaßt, um bei einer anderen Firma Arbeit zu nehmen.

**Genossenschaftsbewegung.**

**Der Konsumverein als soziale Einrichtung.** Im Wirtschaftsleben ringt der privatkapitalistische Gedanke mit dem Gedanken der Gemeinnützigkeit. Es steht die Frage zur Beantwortung: Soll die Befriedigung aller Wirtschaftsbedürfnisse an das Streben nach möglichst großem Gewinn geknüpft sein, oder kommt der Bedarf besser zu seinem Rechte, wenn die Gemeinnützigkeit alle wirtschaftlichen Handlungen überwacht? Wer diese Fragen studieren will — und jeder sollte es tun —, findet gegenwärtig die beste Zeit vor. Noch niemals vorher wurde das Streben nach Gewinn bei der Güterverföhrung lästiger empfunden als in der Kriegszeit. Das deutsche Volk wird allen Anzeichen nach nicht zu verhungern brauchen, aber richtig ist auch, daß die Jagd nach Gewinn alles getan hat und noch tut, um die wirtschaftlichen Sorgen zu vergrößern. Aber auch die Abwehr der Gewinnucht ist energischer geworden. Die Maßnahmen des Staates sind starker nicht ausreißend, aber auch sie verneinen grundsätzlich die Notwendigkeit privatkapitalistischer Gewinnerzeugung mindestens in der Kriegszeit und soweit die Gütervermittlung in Frage kommt. Seit Kriegsbeginn ringt mehr als je der privatkapitalistische Gedanke mit dem Gedanken der Gemeinnützigkeit. Daß dabei die Konsumgenossenschaften als soziale Einrichtungen schlechthin ruhende Hölle in der Erscheinung nicht sind, ist nicht schwer zu erkennen. Die Gemeinnützigkeit ist ihr Lebenselement; die ganze Konsumgenossenschaftsbewegung mit all ihren Einrichtungen steht und fällt mit diesem Zentralgedanken ihres Daseins. Es mag schon sein, daß nicht alle konsumgenossenschaftlichen Lebensäußerungen jeden Wunsch erfüllen. Dieses erhabene Ziel konnte schon deshalb noch nicht erreicht werden, weil die Konsumentenbewegung leider noch nicht alle umfaßt, deren Mitarbeit selbstverständlich wäre.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung untersteht auch dem Gesetze der Entwicklung. Sie ist nicht fertig in die Volkswirtschaft eingetreten. Hemmnisse von außen und das hier und da im Innern wirkende Moment der Trägheit lassen die Kraft des konsumgenossenschaftlichen Gedankens nicht überall in der gewünschten Kürze der Zeit zur vollen Entfaltung gelangen. Aber ihre Leistungen berechtigen zu dem Schluß, daß die Konsumgenossenschaftliche Bedarfsdeckung jene Form der Wirtschaft ist, die, auch gemessen an allen anderen Betriebsformen, die größtmögliche Sicherheit vor künftigen Erschütterungen, die ausschließliche Wahrung der Allgemeininteressen gewährleistet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellina.  
 Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
 Sämtlich in Lübeck.

Bestellen Sie bei dem...  
 Carl Folkers  
 Möbelmagazin  
 25 Marienstr. 25.

**Sargmagazin H. Norenburg, Paulstr. 16.**  
 Billige Preise. Uebernahme ganzer Beerdigungen.  
 Einleitung aller Art.

**Der Wahre Jacob**  
 Humoristisch-satirische Zeitschrift  
 Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.  
 Preis 10 Pfennig.  
 Bestellungen durch die Zeitschriftsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

**Deutsch-Polnisch**  
 Sprachbüchlein f. Feldsoldaten  
 Preis 15 Pfg.  
**Heinr. Boye**  
 Kohlenhandlung  
 Lindenstr. 17a. Fernr. 913.

**Persil**  
 wäscht schnell und leicht  
**Kinderwäsche**  
 Henkel's Bleich-Soda.  
 Betten-Duve liefert bestens und billigst.  
 Gr. Burgstr. 32.